

teuer einer kleinen Gesellschaft in einem kleinen Städtchen — hat diesen Autor, dessen Material sonst massige Quadern sind, und der einem treffenden Kritikerwort zufolge nach der Methode „schwerer als die Luft“ arbeitet, von einer ganz neuen Seite gezeigt: als Humoristen. Das kleine Werk ist mit viel Grandezza geschrieben, mit dem tierischen Ernst amerikanischer Grotesktänzer oder chaplinscher Filmfiguren, in einer Sprache, die erfüllt ist von der apokalyptischen Glut patetischer Profezeiungen.

* * *

.....
An Stelle dieser sechs Punkte sollte eigentlich der Bericht über das Drama stehen. Aber es ist nichts zu berichten. Wir vermerken bloß, daß Karel Čapek ein Stück „Adam der Schöpfer“ schrieb, offenbar zu dem Zwecke, um allen Spießern zu bestätigen, daß Auflehnung und Revolte tatsächlich überflüssig sind, weil wir ja doch in der Besten aller Welten leben.

V. Vančuras Spiel „Lehrer und Schüler“ ist ein Gedicht und kein Teaterstück. Selbst eine gute Aufführung vermochte nichts Anderes zu beweisen. Auch ist das Problem einer Konfrontierung verspießernder, also alter Jugend mit unbürgerlich bleibendem, also jungem Alter nicht so interessant oder neuartig behandelt, daß dadurch der Überfluß an Lyriismus und der Mangel an Dynamik aufgewogen würde.

* * *

Auch in der Lyrik allenthalben Spuren der Stabilisierung, auf deren Folge-Erscheinungen natürlich der jüngste, lebendigste Zweig der lyrischen Dichtung — der Poetismus am Stärksten reagiert. Der Poetismus, jene dialektische Reaktion auf die „ideologische“ (zuerst nationale, dann soziale) Poesie, der die „Kunst des Lebens und Genießens“ proklamierte und die Poesie („das Produkt spiritueller Akrobatie“, „die neue Kunstform der Bildpoesie“) zu einem Gegenstand des Genusses machen wollte, erfährt jetzt am Leibe seiner eigenen Verkünder, daß in einer konsolidierten bürgerlichen Gesellschaft selbst die Revolutionen suspekt sind, die sich auf Fragen der künstlerischen Form beschränken.

„Der Fehler jener (der poetistischen) Konzeption“, sagt B. Václavěk, Einer der besten jungen Kritiker, „war Der, daß die Zeit dieser Poesie (der Poesie als Gegenstand des Genusses) noch nicht gekommen ist, die wahrscheinlich die Poesie der ausgeglichenen sozialistischen Gesellschaft, der neuen Menschheit, sein wird, von der Liebknecht in seinen Betrachtungen über die zukünftige Kultur sagte, daß sie in ernster Arbeit und heiterem Genusse leben werde.“

Aber auf diese erste, allgemeine und zum größten Teil wirklich unbewußte Reaktion folgt bereits eine zweite Bewußte und Differenzierte. Die weltschmerzliche Trauer war noch ganz allgemein: V. Nežval schreibt ein ganzes Buch „Grabschriften“, V. Závada nennt sein (erstes, vielversprechendes) Buch „Panichide“, F. Halas, ein anderer begabter Debutant, schwelgt in düsterer Trauer, die „über die Erde emporragt, wie ein Periskop“, und J. Seifert schließt sein letztes Versbuch mit den Zeilen:

„Für die Trauer der Welt,
Mein lieber Dichter,
Singen die Nachtigall'n schlecht.“